

# Verbote produzieren Helden

**GEISTESHALTUNG** Werden in der Kirche Konservative ausgegrenzt? Der Münchner Soziologe Armin Nassehi kritisiert die katholische Lagermentalität

**Christ & Welt:** Sind die Rechtskonservativen intelligenter geworden?

**Nassehi:** Man unterschätzt den Rechtskonservatismus, die „Neue Rechte“, wenn man sie mit den dumpfbackigen Gestalten in Springerstiefeln verwechselt. Es hat eine Diskursverschiebung stattgefunden, die durchaus mit intelligenten und argumentativen Mitteln arbeitet, was die besondere Herausforderung darstellt.

**C&W:** Woher rührt der neue Trend?

**Nassehi:** In Deutschland haben wir Versäptungen auch auf diesem Gebiet. Das lässt sich historisch leicht erklären. Aber es unterscheidet uns von anderen europäischen Ländern, in denen es schon länger eine auch intellektuelle Auseinandersetzung mit sehr rechtskonservativen Positionen gibt. Man muss es schlicht zur Kenntnis nehmen: Es gibt auch rechte intellektuelle – womit ich nicht die Kolumnen des Pfarrers Oblinger meine.

**C&W:** Passt der Nationalkonservatismus der „Jungen Freiheit“ zum konservativen Katholizismus?

**Nassehi:** Auf den ersten Blick schließen sie einander aus. Zurzeit aber findet das Nationalkonservative neue Gegner. Es geht nicht mehr um die Differenz der unterschiedlichen christlichen Nationen Europas. Einen zentralen Fokus bildet der Islam in dieser Diskussion – im Übrigen stärker als in der Lebenswirklichkeit. Und es gibt einen neuen Antisemitismus, der sehr subkutan wirkt. Offener Antisemitismus ist in Deutschland nicht anschlussfähig. Aber vieles, was momentan als Kritik am Finanzsystem diskutiert wird, erinnert stark an antisemitische Traditionen. All das passt eigentlich nicht zum Katholischen, hat aber natürlich in konservativen Kirchenkreisen immer auch Resonanz gefunden. Nun suchen sich diese Töne ihre Resonanzräume. Das darf eigentlich nicht verwundern. Die Frage ist, wie die Kirche damit umgeht.

**C&W:** Sind Verbote denn das richtige Mittel?

**Nassehi:** Da habe ich große Zweifel. Verbote produzieren meist Helden oder Opfer, die dann an die Öffentlichkeit treten.

**C&W:** Über den Pfarrer Oblinger sprachen bis neulich nur seine Leser.

**Nassehi:** Ja, und jetzt heißt es: Seht her, diese Dinge dürfen nicht ausgesprochen werden. Womit sie natürlich erst recht Aufmerksamkeit bekommen. Da hat die Kirche ein Kommunikationsproblem.

**C&W:** Wem nutzt diese Zensur?

**Nassehi:** Der „Jungen Freiheit“. Ob sie Pfarrer Oblinger nutzt, weiß ich nicht, ich kenne nur einige seiner Kolumnen, nicht ihn persönlich. Sie nutzt vor allem den reaktionären Stimmen innerhalb und außerhalb der Kirche, das sind die üblichen Nutznießer.

**C&W:** Robert Spaemann sieht ein „Kesseltreiben“ gegen Konservative in der katholischen Kirche. Hat er recht?

**Nassehi:** Über diese Wortwahl muss man sich schon wundern, denn sehr konservative Strömungen haben innerhalb der Kirche derzeit durchaus Gewicht. Dass jemand wie Spaemann so formuliert, ist eher ein Hinweis darauf, dass der bürgerliche Konservatismus in der Defensive ist – und dann fast automatisch in die Foren der „Jungen Freiheit“ gerät, die von dem Fantasma eines politisch korrekten „Kesseltreibens“ durchaus profitiert. Ich halte Spaemanns Formulierung bei alledem Respekt für den Ausdruck von Unbeholfenheit.

**C&W:** In der katholischen Kirche haben ja eher Konservative das Sagen. Ist es nicht polemisch, zu sagen, der Küng-Mainstream unterjochte alles?

**Nassehi:** Natürlich ist das Polemik, was sonst? In der katholischen Kirche haben es die konservativen Positionen viel einfacher, Kritik zu üben. Sie machen sich, wie auch die „Junge Freiheit“ und andere politische Organe, zunutze, dass das rechtskonservative Gedankengut bis weit in die Gesellschaft hineinwirkt. Davon profitieren sie mit ihren polemischen oder reaktionären Positionen.

**C&W:** Auch die Texte des Pfarrers Oblinger gehen in diese Richtung.

**Nassehi:** Ich würde diese Texte nicht überbewerten – ich finde sie nicht wirklich aufregend, und sie haben alles andere als ein Alleinstellungsmerkmal. Letztlich bilden sie eine bestimmte rechtskonservative Lagermentalität ab, ein fast beleidigter Ton über die Komplexität der modernen Gesellschaft, gespickt mit einem Ton, für den die Macher der „Jungen Freiheit“

selbst womöglich eher Spott übrig hätten, wenn er nicht als Brückenkopf in den kirchlichen Konservatismus dienen könnte.

**C&W:** Ein Priester vertritt die autoritäre Kirche – und die sagt, ganz autoritär: „Sei still!“

**Nassehi:** Das ist in der Tat witzig. Man sieht: Selbst die Form des Autoritären funktioniert nicht mehr. Die autoritäre Kirche zeigt sich autoritär, weil sie nicht autoritär sein will. Spannend! Wenn Herr Oblinger ein Marketing-Fachmann wäre, müsste man sagen: Er hat alles richtig gemacht.

**C&W:** Geht es um die Wahrheit – oder geht es um die Macht?

**Nassehi:** Natürlich geht es um beides. Wer sagt: Ich habe die Wahrheit, aber aus Machtgründen darf ich sie nicht aussprechen, der geht mit religiöser Wahrheit auf eine Weise um, die moderner religiöser Erfahrung nicht mehr angemessen ist. Insofern ist diese Opposition von Wahrheit und Macht nicht auflösbar. In der Kirche gibt es mehrere Wahrheiten, um die gestritten werden darf. Das dürfte auch theologisch unumstritten sein.

**C&W:** Ist also die Kirche zu autoritär?

**Nassehi:** Sie ist zwar autoritär organisiert, aber sie ist keineswegs antipluralistisch. Extreme Positionen konnten mit Pluralismus noch nie umgehen.

**C&W:** Muss die Kirche moderner werden, um auch das Antimoderne zu integrieren?

**Nassehi:** Sie kann ihren Markenkern nur erhalten, wenn sie anders ist als das Weltliche. Das lässt sich reaktionär-konservativ ausdeuten, aber es kann auch bedeuten, auf andere Weise innerhalb der Gesellschaft ein Stachel zu sein. Eine Modernitätskritik auf dem Stand des 19. Jahrhunderts, als man den Antimodernisteneid erfand, ist kein Stachel mehr, sondern macht sich schlicht ungläubig.

Die Erlösung ist nicht von dieser Welt – aber die Kirche schon. Das wissen auch die reaktionären Kommentatoren.

**C&W:** Spaemann beklagt, dass „deutsche Bischöfe oftmals eher der nichtchristlichen Öffentlichkeit gegenüber hörig sind als dem Papst gegenüber treu.“ Hat er recht?

**Nassehi:** Die Kategorien sind interessant! Hörigkeit und Treue! Treue bedeutet ja nicht, zu allem Ja und Amen zu sagen. Aber wer hörig ist, kann nicht mehr kritisch reflektieren, was er tut. Spaemann pflegt mit diesen Kategorien eine eigentümliche Lagermentalität. Das ist exakt jene Unbeholfenheit, die ich gerade angesprochen habe.

**C&W:** Solche Argumente sind ja bekannt.

**Nassehi:** Das ist klassische rechtskonservative Polemik: Man unterstellt einen Zwang, der verhindere, die Wahrheit zu sagen. Wer denkt, wie Spaemann es hier tut, kommt eben nur auf den Unterschied zwischen Treue und Hörigkeit. Das halte ich nicht für geglückt. Auch umgekehrt nicht: Man kann auch nicht sagen, dass jeder, der in der „Jungen Freiheit“ publiziert oder ihr ein Interview

gibt, dem rechtskonservativen Lager zugehört. Damit sollten wir gelassener umgehen.

**C&W:** Und Sie? Würden Sie einer rechtskonservativen Zeitung ein Interview geben?

**Nassehi:** Ich hatte schon Anfragen, aber die habe ich abgelehnt. Das ist vielleicht feige, aber man müsste zu viel erklären, das war mir dann doch deutlich zu kompliziert.

**C&W:** Robert Spaemann vermisst bei einigen Bischöfen „Mut und Liebe zur Wahrheit“; er meint: „Sie wollen vor allem beliebt sein.“ Politische Kritik im Medium der Dekadenzkritik.

**Nassehi:** Das ist doch sehr simpel gedacht und zeigt zugleich, dass dem bürgerlich-konservativen Lager derzeit kein wirklich intelligentes Konzept des Konservativen zur Verfügung steht – was man auch an den Schwierigkeiten der Union sehen kann, Teile ihrer Stammklientel zu binden und zu disziplinieren. Am Ende bleibt dann selbst jemandem wie Spaemann nur extreme Dekadenzkritik – eine durchsichtige und an beiden extremen Flügeln des politischen Spektrums beliebte Figur.

**C&W:** Ist Robert Spaemann ein Extremist?

**Nassehi:** Das will ich ihm um Gottes willen nicht unterstellen. Aber diese Sprechweise hat extreme Züge. Es geht ja hier nicht um die biblische Wahrheit, sondern um die Wahrheit eines konservativen Diskurses, der immer schon weiß, was richtig ist, und damit weit hinter den Stand des religiösen wie des theologischen Denkens zurückfällt.

**C&W:** Solche Konflikte legen ja exemplarisch die Probleme autoritärer Strukturen offen. Welche Zukunft hat die Kirche?

**Nassehi:** Ich habe schon öfter, auch in Ihrer Zeitung, die Meinung vertreten, dass das Autoritäre, Hierarchische und Asymmetrische seinen Reiz hat in einer antihierarchischen Gesellschaft. Die Frage ist: Kann man das intelligent gestalten?

**C&W:** Und? Kann man?

**Nassehi:** Das Unintelligenteste sind Verbote, ist der Versuch, eine Form aufrechtzuerhalten, die für die Menschen kein Ergebnis eigener Entscheidung, eigener Reflexion ist. Die Frage wäre: Wie kann es der katholischen Kirche gelingen, diese Asymmetrie mit den symmetrischen Verhältnissen der Gesellschaft zu versöhnen, ohne sich ihr nur entgegenzustellen? Es geht um solche Formen. Aber man muss auch bedenken: Fragen dieser Art, das Verhältnis von asymmetrischer Kirche zur symmetrisch organisierten Gesellschaft, stellen sich in den meisten Teilen der Welt völlig anders dar. Die Frage nach der Zukunft der Kirche wird vermutlich nicht in Deutschland oder Europa entschieden.

**C&W:** Was hätte denn der Augsburger Bischof in seiner Lage Ihrer Meinung nach tun können?

**Nassehi:** Er hätte auch schweigen können.

Das Gespräch führte Hans-Joachim Neubauer.



**Gesellschaftsversteher:** Armin Nassehi ist Professor für Soziologie an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Er erforscht die Soziologie der Politik, der Kultur, der Religion und der Wissenschaft. Seine „soziologischen Exkursionen“ sind 2011 unter dem Titel „Gesellschaft verstehen“ erschienen.

## Klarer Schnitt

**MEINUNG** Warum ein Schreibverbot geboten ist

Beim „Rheinischen Merkur“, dem Vorgänger von Christ & Welt in der „Zeit“, gab es einen Unvereinbarkeitsbeschluss: Wer für die „Junge Freiheit“ schrieb, durfte nicht im „Rheinischen Merkur“ publizieren. Der Grund: In der „Jungen Freiheit“ finden sich Autoren, die aus der Ge-

schichte des deutschen Nationalsozialismus nicht hinreichend gelernt haben und deren schräger Konservatismus mit nationalistischen, antieuropäischen Untertönen in Wahrheit nichts bewahrt, sondern alles gefährdet. Die verkniffenen Moralpredigten und das engstirnige Kirchenbild manch eitler Autoren haben mit weltoffenem christlichem Selbstbewusstsein, mit Toleranzgebot und Achtung vor anderen Lebensentwürfen nichts zu tun, ihre familienpolitischen Ideen auch nicht. Ausländerfeindlichen, rassistischen Untertönen werden bei der „Jungen Freiheit“ nicht entschieden Grenzen gezogen.

Mit all dem wollte der „Rheinische Merkur“ nichts zu tun haben, und das war gut so.

Michael Rutz war von 1994 bis 2010 Chefredakteur des „Rheinischen Merkur“.

## Schweigen ist Sünde

**GEGENMEINUNG** Warum ein Schreibverbot niemals der Wahrheitsfindung dienen kann

Von Peter Meier-Bergfeld

Selbstverständlich hat ein Pfarrer seinem Bischof zu gehorchen. Vor Gott und ihm schwört er Gehorsam. Und der Bischof wiederum gehorcht dem Papst. Der geweihte Priester unterliegt damit – wie jeder Beamte, Soldat oder Richter – dem Zurückhaltungsgebot seines Amtes, denn er muss für alle Gläubigen und Glaubenswollenden da sein, auch für den Kommunisten oder Troztkisten oder NPD-Mitglieder. Gott nimmt in Gnade in sein Himmelreich auf in seinem unerforschlichen Ratschluss. Da gibt es keinen Rechtsanspruch. Jeder Mensch – welcher politischen Couleur auch immer – hat eine unsterbliche Seele, und die wird gewogen im jüngsten Gericht. Da geht es um Glauben und – im katholischen Bereich – um gute Werke als Fundament der Rechtfertigung und Rechtfertigungslehre.

Martin Luther hat seinen Beichtvater verrückt gemacht, weil er bis zu 20-mal am Tag beichten wollte, um einen gnädigen Gott zu bekommen, durch menschenunmögliche buchstabengetreue Erfüllung all seiner Gebote. Da geht es noch alttestamentarisch. Die Bibelstelle „iustus autem ex fide vivit“ – „Der Gerechte aber lebt aus dem Glauben“ – hat ihn gerettet. Das kann jeder Macher und Leser der „Jungen Freiheit“ sein, wie es einer sein konnte, der in den Siebzigerjahren die „UZ“ der DKP oder den „Arbeiterkampf“ der KPD/AO las. „Glaubst du, so bleibst, glaubst du nicht, so bleibst du nicht“ war die andere Bibelstelle, die Luther befreit hat. Mit irgendeiner politischen Einstellung hat das nichts zu tun.

**Rosa Luxemburg hat in ihrer „Schutzhaft“ im Ersten Weltkrieg**, die alle drei Monate um drei Monate verlängert wurde, die Bibel gelesen. Bertolt Brecht war Bibelleser und -kenner. Und die Konfessionen sollten nicht auf hohem Ross sitzen: Alle haben die Waffen der Krieger aller Nationen im Ersten und Zweiten Weltkrieg gesegnet. Ein Bischof der katholischen Kirche, Alois Hudal aus Graz, Rektor der deutschen Nationalkirche in Rom, Santa Maria dell'Anima, Konsultor des Heiligen Offiziums, das über die Reinheit des Glaubens zu wachen hatte, hat 1936 das Buch „Die Grundlagen des Nationalsozialismus“ geschrieben, in dem er für die Vereinbarkeit des Katholizismus mit dem Nationalsozialismus eintrat. Auf protestantischer Seite gab es die „Deutschen Christen“. Antijudaismus war die Lehre der Kirchen mindestens bis 1945. Für Selbstgerechtigkeit gibt es keinen Grund.

Die „Junge Freiheit“ markiert den rechtskonservativen Rand der deutschen Publizistik, sie hat vor Jahren bei Gerichten erstritten, dass sie nicht länger vom Verfassungsschutz beobachtet werden darf. Sehr honorige Leute publizieren in ihr, von CSU-Abgeordneten bis zum katholischen Philosophen Robert Spaemann. Es kann nicht richtig sein, dass das publizistische Spektrum in Deutschland ganz links („Die Linke“) anfängt und bei Linkskatholiken aufhört. Das ist eine Amputation, die es etwa in Frankreich oder Italien oder Großbritannien oder den USA nicht gibt.

In der „JF“ gibt es viel Nostalgie, etwa in Bezug auf die „konservative Revolution“. Doch andere Journalisten, etwa der langjährige Chefredakteur von „Christ und Welt“, Giselher Wirsing, waren deutlich weiter gegangen. Er hatte 1942 das Buch „Der maßlose Kontinent“ veröffentlicht, eine Abrechnung mit den USA, der Demokratie und dem Judentum. Das wird heute schamhaft verschwiegen.

Das Verschweigen ist die Ursünde gegen die Wahrheit, nicht das laute Hinausposaunen des subjektiv für richtig Gehaltene. Nach dem Grundgesetz darf niemand wegen „seiner politischen Anschauungen bevorzugt oder benachteiligt werden“. Dagegen wird täglich massenhaft – ohne Sanktionen – verstoßen. Der Staat soll Straftaten verfolgen und bestrafen, die Gedanken sind frei.

**Die Meinungsfreiheit ist um der „falschen“, mehrheitlich abgelehnten Meinungen** willen da, der Mainstream bedarf keines Schutzes vor der „Schweigespirale“ (Noelle-Neumann). Meinungen bekämpfen, aber bis zuletzt dafür eintreten, dass sie geäußert werden dürfen, ist beste Tradition der Aufklärung. Der Verstand und die Vernunft gebieten, alle Meinungen zu hören, weil es denkmöglich ist, dass sie etwas Richtiges zum Ausdruck bringen. Jede „Zensur“ bedeutet deshalb, sich um eine Erkenntnismöglichkeit zu bringen.

Die oft nur parteipolitisch begründete Neigung, hinter allem Konservativen gleich einen alten oder neuen Nationalsozialismus aufscheinen zu sehen, hat schon Konrad Adenauer, selbst Verfolger des Nazi-Regimes, abgelehnt: „Es muss einmal ein Ende haben mit der Nazisch-nüffelei“, forderte er 1951 im Bundestag. Noch wird Adenauer nicht der Rechts-extremistensympathie verdächtigt. CDU/CSU könnten sich an den großen Mann erinnern.

Peter Meier-Bergfeld war Österreich-Korrespondent des „Rheinischen Merkur“.

»Offener Antisemitismus ist in Deutschland nicht anschlussfähig. Aber vieles, was momentan als Kritik am Finanzsystem diskutiert wird, erinnert stark an antisemitische Traditionen.«